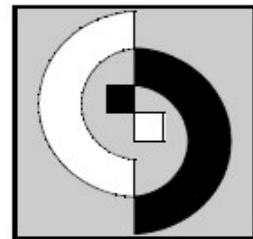


Weinheimer Kammerorchester



Konzert

mit jungen Solisten aus der Region

Samstag, 17.10.2015, 20 Uhr
Markuskirche Weinheim

Beethoven

Violinkonzert D-Dur

und Werke von
Dvořák
Elgar

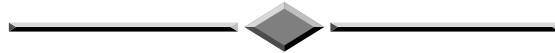
Salome Althammer, Violine

Weinheimer Kammerorchester

Leitung: Teresa Freund

Eintritt: 15 € / mit Ermäßigung 10 € / Familienkarte 30 €
Vorverkauf: Buchhandlung Beltz, Bahnhofstr. 3-9, Weinheim
www.weinheimer-kammerorchester.de

Programm



Antonín Dvořák
(1841 – 1904)

Suite D-Dur „Böhmische Suite – Ceska Suita“
Preludium (Pastorale)
Polka
Sousedská (Minuetto)
Romance
Finale (Furiant)

**Ludwig van
Beethoven**
(1770 – 1827)

Konzert für Violine und Orchester D-Dur op. 61
Allegro ma non troppo
Larghetto
Rondo

Solistin: Salome Althammer, Violine

Edward Elgar
(1857 – 1934)

„Salut d’amour – Liebesgruß“ op. 12



Zwei Dinge machten **Antonín Dvořák** berühmt: das vollkommene Beherrschen des kompositorischen Handwerks und sein folkloristischer Ton. Dies trug ihm den Ehrentitel „Böhmischer Brahms“ ein, denn in der Tat hatte er es vermocht, die ästhetischen Ideale absoluter Musik seines acht Jahre älteren deutschen Kollegen mit volkstümlichen Klängen zu verbinden. Besonders deutlich wird das in der ***Tschechischen Suite op. 39***, die er 1879 komponierte.

Mit der Bezeichnung Preludium beruft sich der erste Satz von Dvořáks Komposition auf die Tradition der Suite, wie sie als musikalische Gattung im Barockzeitalter entstanden war, während der Untertitel Pastorale bereits den Stimmungsgehalt andeutet, der sich über den anfänglichen – an Dudelsackmusik erinnernden – Bordunquinten aufbaut: eine zauberhafte Idylle und damit gleichsam eine gedachte Bühne für die sich anschließenden Tänze. Es folgt eine dreiteilige, sehr erfrischende und heitere Polka. In der volkstümlichen Sousedská spielt Dvořák kunstvoll mit einem einzigen Thema, welches zahlreiche Wandlungen durchläuft. Hier fällt die Vermischung westlicher und slawischer Traditionen besonders ins Auge – bzw. Ohr – hat doch die Sousedská, obgleich sie mit dem Untertitel Minuetto bedacht ist, mit diesem höfischen Tanz, der im 17. und 18. Jahrhundert fester Bestandteil einer jeden Suite war, außer dem Dreivierteltakt wenig gemein. Flöte und Englischhorn präsentieren im vierten Satz eine schwelgerische Romanze, ein Typus welcher der traditionellen Suite weitgehend fremd ist und Dvořák als musikalischen Romantiker ausweist. Das mitreißende Finale bildet ein feuriger Furiant, ein schneller böhmischer Paartanz, mit seinen rhythmisch-markanten Akzentverschiebungen.

Im Zentrum unseres Programms steht dieses Mal eines der schönsten und anspruchvollsten Solokonzerte des 19. Jahrhunderts, **Ludwig van Beethovens Violinkonzert in D-Dur op. 61**. Das Werk gilt als Prototyp seiner Gattung und hat ihre Entwicklung maßgeblich beeinflusst. Die Premiere war damals jedoch nicht von Erfolg gekrönt, so dass das Konzert in den folgenden Jahrzehnten kaum aufgeführt und anfangs sogar von einigen Geigern als unspielbar abgelehnt wurde. Erst 17 Jahre nach Beethovens Tod kam es 1844 zu einem Durchbruch, als der damals dreizehnjährige Joseph Joachim das Konzert als Solist mit einem Orchester unter der Leitung von Felix Mendelssohn Bartholdy zur Neuaufführung brachte, Seither gehört es zu den wichtigsten Werken der Konzertliteratur für Violine.

Der erste Satz des Konzerts dauert je nach Interpretation und Solokadenz zwischen 20 und 26 Minuten. Damals dauerte ein ganzes Violinkonzert in der Regel nicht länger als 25 Minuten. Beethoven sprengte also den konventionellen Rahmen, er hielt aber noch an der bewährten Sonatenhauptsatzform fest, auch wenn er diese stark erweiterte. Statt zwei Themen stellt er z.B. in der Exposition gleich sechs Ideen vor, von denen fünf von lyrischem Charakter sind und untereinander kaum Kontraste aufweisen. Bei der Wiederholung der Exposition steht die Solovioline im Vordergrund. Der Solist stellt sich zunächst mit einer auskomponierten Solokadenz vor. Ohne die Begleitung des Orchesters durchmisst die Violine ihren Tonraum, beginnt in der dreigestrichenen Oktave, klettert über typische Spielfiguren auf ihre tiefste Saite, die G-Saite, hinab und kehrt schließlich wieder in die hohe Ausgangslage zurück, übersteigt diese sogar noch bis zum viergestrichenen d. Genau mit diesem Ton fällt der Einsatz

der Pauke zusammen, welche die Wiederholung der Exposition einleitet. Zu dem nun schon bekannten motivischen Material fügt die Solostimme zahlreiche Variationen hinzu und zwingt den Komponisten aufgrund des konzertierenden Prinzips zu einigen Änderungen im formalen Aufbau.

Leise und getragen beginnt der zweite Satz, der über lange Passagen wie ein Variationssatz aufgebaut ist. Die Streicher stellen das zehntaktige Thema vor, das periodisch gestaltet, dabei aber mit einem erweiterten Nachsatz versehen ist. Den besonderen Klang des zweiten Satzes erreicht Beethoven durch eine Reduzierung des Orchesters - Flöten, Oboen, Trompeten und Pauken setzen aus - und der Spielanweisung „con sordino“ für die Streichinstrumente.

Im belebten Schlusssatz übernimmt Beethoven den in der Klassik beliebten Gestus des "Jagdrondos", das sich durch den bewegten Sechachteltakt und die charakteristischen Hornklänge auszeichnet. Für das Rondo ergibt sich das Formschema A-B-A-C-A-B-Coda. Der dritte Satz dieses Konzerts ist in seiner Wirkung der virtuoseste. Er ist versehen mit technischen Raffinessen, mit schnellen Tonleitern, mit über mehrere Oktaven gebrochenen Akkorden oder schwierigen Doppelgriffen.

Auch dieses Jahr ist es unser Anliegen Künstlern aus der Region die Möglichkeit zu bieten Werke mit Orchester aufzuführen. Als Solistin für unsere Aufführung konnten wir die Schriesheimer Violinistin **Salome Althammer** gewinnen. Salome Althammer, in Heidelberg geboren, begann im Alter von vier Jahren Geige zu spielen. Zunächst bekam sie Unterricht bei Constanze Kröhner (ehemals Nationaltheater Mannheim) und 12 Jahre später bei Giorgio Kröhner (ehemals Gewandhausquartett und -orchester). Zudem erhielt sie einige Jahre Klavierunterricht. Von 2008 bis 2013 studierte sie Violine an der Musikhochschule Stuttgart bei Emily Körner und Prof. Anke Dill, woraufhin sie eine Stelle als Akademistin der Bamberger Symphoniker bekam. In dieser Zeit spielte sie unter anderem unter namhaften Dirigenten wie Christoph Eschenbach, Jonathan Nott, Herbert Blomstedt und Krzysztof Urbanski. Zudem konnte sie viel Erfahrung in Jugendorchestern sammeln, wie der jungen norddeutschen Philharmonie unter John Axelrod, Christoph Altstedt und Nicolas Milton, dem Jungen Philharmonischen Orchester Niedersachsen und dem Landesjugendorchester Bremen. Gleichzeitig ist sie Mitbegründerin des Kammerorchesters „ensemble reflektor“. Seit 2014 studiert sie an der Hochschule für Künste in Bremen bei Prof. Thomas Klug und wird ihren Master voraussichtlich 2016 abschließen.

Edward Elgars *Salut d'amour op. 12* ist wahrscheinlich das bekannteste seiner kleineren Werke und wurde vielfach bearbeitet. Die liebeliche Melodie entstand 1888 und gehört damit in eine Zeit, als Elgar noch Mühe hatte seinen Lebensunterhalt in seiner Heimatstadt Worcester zu bestreiten. Er spielte in mehreren örtlichen Orchestern als Geiger und gab Musikunterricht. Eine von Elgars Schülerinnen war Caroline Alice Roberts, die ab Oktober 1886 bei ihm Klavierstunden nahm. Die Beziehung der beiden vertiefte sich rasch. Im Sommer 1888 komponierte Elgar für Alice das Stück für Violine und Klavier mit dem deutschen Titel „Liebesgruß“.